

# 1x1 für ein Hausprojekt

in Wien



Frühsommer 2009

Diese Broschüre versucht die Gedanken, Grundsätze und Träume rund um ein neues Hausprojekt in Wien wiederzugeben.

Wir wollen nicht auf das gute Leben irgendwann in der Zukunft warten, sondern hier und jetzt einen Raum für eine kritische Praxis schaffen. Ein Raum für ein solidarisches Miteinander mit dem Ziel, den uns umgebenden und verinnerlichten Zwängen zu entkommen. Darum ein Haus zum Wohnen und Leben, zum Älter werden und Aufwachsen, zum Ent-Lernen und widerspenstig sein.

Innerhalb des Hauses wird es auf der Bandbreite von Offener Raum bis Rückzugsraum verschiedene Ebenen der Umsetzung geben. Fester Bestandteil soll ein Kollektivbereich mit Werkstätten, KostnixLaden, Cafe und Projekträumen sein. Der Kollektivbereich ist der Bereich, in dem auch Menschen die nicht im Haus wohnen konkrete Projekte umsetzen können. Dieser Bereich steht allen Menschen offen, die sich mit den Grundsätzen des Hauses identifizieren können. Der Wohnbereich ist auch der Rückzugsraum für jene, die ihren Lebensmittelpunkt in das Haus verlegen wollen. Wahrscheinlich wird es je nach Bedürfnissen verschiedene Wohngruppen mit gemeinsamen Wohnzimmer, mehreren Küchen usw. geben. Wichtig ist uns, dass das Haus auch ein Ort wird an dem sich Kinder wohlfühlen können.



Wir wollen einen Ort, wo wir an den Formen unseres Beisammenseins und dem Aufbrechen fremdbestimmter Strukturen arbeiten können - einen Ort, wo das, wofür wir kämpfen, erlebbar gemacht werden kann. Unsere Sexismen, Rassismen, Homophobie, Antisemitismen usw. sind ein Teil von uns, wir können sie nicht einfach an der Türe ablegen. Eine sich als emanzipatorisch verstehende Praxis muss darum vor allem im Umgang miteinander ansetzen. Daher soll im HausProjekt auf die praktische und theoretische Auseinandersetzung über Normierung von Raum, sowie den damit verbundenen allzu oft rassistischen, männlichen und heteronormativen Verhaltenweisen besonders Wert gelegt werden.

Solche Räume gibt es viel zu selten - Grund genug, sich neue Freiräume zu erkämpfen. Der Ansatz der Aneignung erlaubt uns, durch ein mietfreies Leben uns ein Stück weit von den Verwertungszwängen zu befreien. Wir setzen auf direkte Aktion und hoffen, dass die selbstbestimmte Deckung der Grundbedürfnisse auch dem Leerstand eine lebendige Zukunft beschert. Denn die Experimentierfreudigkeit der Stadt ist höchstens im Bereich der Privatisierung zu erkennen und nicht wenn es um selbstbestimmte Wohnformen und Lebensentwürfe abseits der gepredigten Normen geht. Uns ist es wichtig ein selbstveraltetes Projekt zu sein und nicht von irgendwelchen Subventionen abhängig zu sein. Gleichzeitig kommt dem umsonstökonomischen Ansatz ein großer Stellenwert in der Wahrung der Unabhängigkeit und dem Erproben von Neuem zu. Bei der Belebung von Häusern werden wir oft auf stressige Situationen und Hindernisse stoßen. Nicht allein auf eine Aktion zu gehen, kann helfen, besser mit solchen Situationen umgehen zu können. Bezugsgruppen können sich einmalig oder für einen längeren Zeitraum bilden, um aufeinander zu schauen und gemeinsam koordinierter und bewusster agieren zu können.

**Watch out for Hausprojekt -Infocafes & -Aktionen!**

Mehr Infos auf [hausprojekt.noblogs.org](http://hausprojekt.noblogs.org) und auf Anfrage unter [hausprojekt\[at\]riseup.net](mailto:hausprojekt[at]riseup.net)

# Inhalt

<b>Grundsätze.....</b>	<b>4</b>
Emanzipatorisch nach Innen und Aussen.....	4
Selbstreflexiv & -kritisch / anti-hierarchisch, anti-rassistisch, anti-sexistisch, anti-antisemitisch, anti-faschistisch, anti-heteronormativ.....	4
Autonom.....	5
Umsonstökonomischer Ansatz.....	5
Zugang zu Wissen und Ressourcen.....	6
Kinderfreundlich.....	6
queerfeministisch.....	6
Basisdemokratisch, anti-repräsentativ, Konsens.....	7
solidarisch und anderer Umgang miteinander.....	7
Perspektive der Systemüberwindung.....	7
Ökologische Aspekte.....	7
Unser Selbstverständnis zum Umgang mit Sexismus und sexualisierten Übergriffen .....	8
<b>Entscheidungsfindung .....</b>	<b>12</b>
<b>Wie soll das HAUS aussehen?.....</b>	<b>13</b>
Kollektivbereich.....	13
Wohnbereich.....	14
Was benötigen wir für die Umsetzung?.....	15
<b>Wie will ich wohnen / leben? .....</b>	<b>16</b>
<b>Warum Aneignung/Besetzung?.....</b>	<b>17</b>
Aneignung des Begriffes Aneignung .....	17
<b>Passt aufeinander auf! - Bezugsgruppen Basics.....</b>	<b>20</b>
Einige praktische Tipps.....	20
Vorbereitung auf eine Aktion, Demo.....	20
Aktion.....	20
Nachbereitung.....	21
<b>Emotionaler Umgang - Out of Action.....</b>	<b>21</b>
<b>Empfehlungen zum Selbstschutz.....</b>	<b>22</b>
Für den Fall, dass du festgenommen wirst:.....	22
Dauer der Festnahme:.....	23
<b>Links und weitere Infos:.....</b>	<b>24</b>

Wir sind eine heterogene Gruppe von Menschen und werden dieses Projekt verwirklichen, weil uns die Lebensumstände in der HERRschenden Gesellschaft stinken und wir für uns und andere ein selbstbestimmteres Leben erkämpfen und ermöglichen wollen.

Zur Erreichung dieses Zieles gibt es bestimmte Grundsätze, auf denen das Projekt aufbaut.

## Grundsätze

Diese Grundsätze sind die gemeinsame Vertrauensbasis auf der wir einen anderen (emanzipatorischen und selbstreflexiven) Umgang miteinander aufbauen möchten, also unser selbstbestimmter Experimentierrahmen.

Wir haben Grundsätze, die transparent sind damit sich Leute was vorstellen und darauf auch verlassen können. Unausgesprochen würden sie sich sowieso einspielen und wären viel schwieriger zu reflektieren und zu hinterfragen. Uns ist bewusst, dass dies damit kein vollkommen offenes Projekt ist. Dies ist allerdings auch nicht unser Anspruch. Wir sind kein karitatives Projekt das Lösungen für alle Menschen anbieten will, sondern ein freier Zusammenschluss von Menschen mit ähnlichen Vorstellungen und Utopien und hoffen, dass noch viel mehr emanzipatorische, selbstorganisierte Projekte geschaffen werden. do it yourself!

Da diese Grundsätze die gemeinsame Basis bilden, werden sie im Konsens aller Beteiligten beschlossen, und sind durch einen Konsens aller auch wieder veränderbar. Siehe:

Entscheidungsfindung. Sie sollten immer wieder aber nicht direkt anlassbezogen diskutiert werden. Alles immer wieder von Null auf diskutieren zu müssen ist mühsam und frustrierend, wir wollen eine Vertrauensbasis auf der wir aufbauen können, ohne dabei in permanente Dogmen zu verfallen. Die Grundsätze gelten nicht erst wenn konkreter Raum für das Projekt geschaffen ist, sondern auch bereits auf dem Weg dorthin.

## Emanzipatorisch nach Innen und Aussen

Uns geht es darum, bewusste Selbstbestimmung über das eigene und gemeinsame Leben zu erlangen. Dafür ist es notwendig Fremdbestimmung zu erkennen und dagegen vorzugehen. Darunter fallen direkte Herrschaft (z.B.: Staats- oder männliche Gewalt), gesellschaftlich gemachte Sachzwänge, (z.B. Abhängigkeit von Geld, Arbeiten gehen zu müssen), und verinnerlichte Denk- und Handlungsmuster samt Gefühlen (z.B.: Geschlechterrollen, Vereinzelung). Das kann nur gelingen, wenn wir versuchen diesen Anspruch sowohl in unserem Umgang miteinander als auch gesamtgesellschaftlich umzusetzen.

## Selbstreflexiv & -kritisch / anti-hierarchisch, anti-rassistisch, anti-sexistisch, anti-antisemitisch, anti-faschistisch, anti-heteronormativ

Die größte Leidenschaft der Linken ist die permanente und umfassende Negation der Unerträglichkeit. :-)

Dies bedeutet nicht, das wir uns als die „Guten“ verstehen, die frei von diesen Problemen sind und das „Böse“ da draußen bekämpfen. Die Diskriminierungen, Herrschafts- und Gewaltverhältnisse finden sich auch in unseren Denkmustern und sie sind strukturell in der Gesellschaft verankert von der wir notwendiger Weise ein Teil sind. Was wir mit der Aufzählung der „Antis“ daher meinen ist, dass wir von uns und anderen einfordern unsere eigene Verstrickung in gesellschaftliche HERRschafts- und Gewaltverhältnisse zu erkennen und dass wir versuchen dem entgegen zu wirken.

Wichtig ist die Anerkennung, dass unterschiedliche Unterdrückungsformen verschiedene Ursachen haben, sowie verschiedene Herangehensweisen und Aktionen im Umgang damit und dagegen notwendig sind.

## **Autonom**

bedeutet für uns, unabhängig und selbstverwaltet zu leben und uns nicht durch Subventionen von Staat oder Stadt in eine Abhängigkeit verleiten zu lassen. Auch den Klotz parteipolitische Einflußnahme wollen wir von uns fernhalten. Häufig führte die zu intensive Zusammenarbeit mit RepräsentantInnen des Staates zur Kommerzialisierung oder Vereinnahmung ehemals emanzipativer Projekte.

## **Umsonstökonomischer Ansatz**

Leider verlieren sich immer wieder Gruppen, die mit hohen Ansprüchen an sich selbst und die Veränderung der Gesellschaft begonnen haben, in der langsamen Kommerzialisierung und Ökonomisierung ihrer Projekte. Der Wunsch, endlich für den ganzen Aufwand auch Geld zu bekommen, oder die Verlockung durch ein viel Geld einspielendes Projekt, mit dem sich andere Möglichkeiten aufzutun, zerstört längerfristig die Möglichkeit aus dem Projekt heraus radikale Veränderung entstehen zu lassen. Wir sind uns bewusst, dass Umsonstökonomie als globaler Ansatz nicht hier und heute umgesetzt werden kann, da wir nicht einfach aufhören können Kapitalismus zu machen. Bei aller Beschränktheit, die die Anwendung umsonstökonomischer Ansätze aufweist (woher mit der Knete?), stellt die Ablehnung von Verwertungslogiken innerhalb eines Projektes einen wichtigen Schutz dar, um die Richtung der Veränderung nicht aus dem Auge zu verlieren. Im Spannungsverhältnis aufgezwungener kapitalistischer Reproduktion und gleichzeitiger größtmöglicher Ablehnung von Tausch- und Vermarktungslogiken innerhalb des Projektes, erhoffen wir uns einen Anreiz für den weiteren Abbau von kapitalistischen Logiken im Zwischenmenschlichen, im Projekt sowie darüber hinaus. Konkret heißt diese Erkenntnis, dass es in und um das HAUS und die beteiligten Projekte keine kommerzielle Verwertung und keine Lohnarbeit in irgendeiner Form geben kann. Das heißt:

- Der Verzicht auf jede Form von Lohnarbeit innerhalb des Hauses.
- Freie Preispolitik, dh es wird nie Eintritt verlangt und Getränke, Essen und Infrastruktur sind immer nach eigenem Ermessen zu bezahlen.
- Es gibt kein Copyright auf hier produzierte Dinge. Alles darf beliebig weiterverwendet, aber nicht verkommerzialisiert werden.
- Frei produzierte Dinge dürfen nicht verkommerzialisiert und nur gegen freie Preise weitergegeben werden.
- Fixkosten werden solidarisch und kollektiv aufgebracht, keine festgelegten Beiträge.

Mit diesem Ansatz ist es möglich umsonstökonomische Ideen und Praktiken auch nach Aussen zu tragen, statt sich über kommerzielle Projekte (selbstverwaltete Betriebe) die Verwertungslogik schrittweise ins Projekt zu holen. Dies bedeutet, dass viele Menschen im Projekt weiterhin von externer Lohnarbeit abhängig sein werden, aber gleichzeitig bietet dies auch den Anreiz immer mehr Bedürfnisse umsonstökonomisch abzudecken und somit die Zeit die für externe Lohnarbeit aufgewendet werden muss zu verkürzen. Es ist die Aufgabe der verschiedenen Kollektive und Wohngruppen sich einen eigenen solidarischen Umgang für die aufzubringende Kohle zu überlegen. Nicht alle werden am Arbeitsmarkt für die gleiche investierte Zeit gleich bezahlt. Es ist wichtig

soziale Herkunft (Klasse, Bildungsstand, Gender, ...) mitzudenken und einen Ausgleich zu schaffen. Deshalb setzen wir keinen fixen Kostenanteil pro Person fest. Das Gesamtprojekt bzw. die einzelnen kollektive/Wohngruppen sind gemeinsam dafür verantwortlich diese zu decken. Ein anderer Aspekt ist, dass über die externe Lohnarbeit eine Verbindung zu den gesellschaftlichen Zwängen, und dem Alltagsleben der meisten Menschen bestehen bleibt, und die Gefahr einer abgekapselten Wohlfühlblase ohne Realitätsbezug nicht so leicht gegeben ist.

## **Zugang zu Wissen und Ressourcen**

Bei der Umsetzung eines Projektes entstehen Strukturen und Wissen, die für das Funktionieren und den Fortbestand essentiell sind. Aus verschiedenen Gründen (z.B. Zeitmangel, unklare Kommunikationsstrukturen, mangelnde Reflexion...) entstehen oftmals interne und teils verdeckte, auf Informationsvorsprung basierende Hierarchien. Unser Anspruch ist es, allen Beteiligten und Interessent\_innen Wissen, Ressourcen und Freiräume zugänglich zu machen. Wir wollen einen freien Austausch und Weitergabe von Wissen und lernbaren Fähigkeiten in jeglicher Form. Das heißt das jede\_r Lehrende und Lernende sein soll, sodass jede\_r von jeder\_m das Lernen kann was diese Person meint zu brauchen, um so auch Schrittweise eine Form von einem freien alternativen Bildungsraum zu werden!

## **Kinderfreundlich**

Kinderfreundlich heißt, dass sich Kinder und Menschen mit Kindern in diesem Projekt wohlfühlen können. Dies bedeutet dass alle Rücksicht auf die Bedürfnisse von Kindern nehmen, da diese einen gleichwertigen Anspruch auf das Projekt haben. Kinderfreundlichkeit beinhaltet den Versuch, weg zu kommen von der klassischen Kleinfamilienstruktur. Die Verantwortung für die Betreuung der Kinder soll kollektiv von am Projekt beteiligten Menschen getragen werden.

## **queerfeministisch**

Queer-feministisch bedeutet für uns, die Norm der Heterosexualität und das System der Zweigeschlechtlichkeit zu hinterfragen. Gleichzeitig wollen wir vermeiden, dass real existierende Unterdrückung (als Frauen, Homosexuelle, Bisexuelle, Transsexuelle, u.v.a. ...) aus dem Blickfeld geraten. Für die Vielfalt menschlicher Beziehungen und Sexualitäten sind uns Schubladen wie Frau/Mann, hetero/homo und andere einfach zu eng; Sorry, wir können nicht anders. Wir wollen einen Ort, wo wir an den Formen unseres Beisammenseins und dem Aufbrechen fremdbestimmter Strukturen arbeiten können - einen Ort, wo das, wofür wir kämpfen, erlebbar gemacht werden kann.

Wir alle sind zutiefst von Hierarchien geprägt und nur weil wir dies erkennen, heißt das noch lange nicht, dass wir von ihnen frei sind. Unsere Sexismen und Homophobie sind ein Teil von uns, wir können sie nicht einfach an der Türe ablegen. Eine sich als emanzipatorisch verstehende Praxis muss darum vor allem in Auseinandersetzung mit uns selbst ansetzen. Erst wenn wir uns dieser Strukturen bewusst sind, können wir versuchen daran zu arbeiten und uns gemeinsam davon zu befreien. Ein wichtiger Bestandteil ist die praktische und theoretische Auseinandersetzung über Normierung von Raum, und die damit verbundenen, allzu oft männlichen und heteronormativen Verhaltenweisen. Im Sinne queerfeministischer Intervention und anti-heteronormativer Aktion wollen wir uns Raum jenseits von Sexismus und Mackertum aneignen und etablieren.

## **Basisdemokratisch, anti-repräsentativ, Konsens**

Wir wollen explizit über Hierarchien reflektieren und es soll möglich sein sie offen anzusprechen. Alle beteiligten Menschen sind aufgefordert über ihr eigenes Verhalten, sowie das Verhalten anderer nachzudenken und sowohl Kritik zu üben, als auch Kritik an sich selbst zulassen zu können.

Wir verwenden mehrere Konzepte um aktiv gegen die Herausbildung von Hierarchien zu arbeiten:

*Basisdemokratisch:* Entscheidungen sollen von denjenigen Menschen getroffen werden die sie betreffen, es müssen nicht immer alle mitreden und mitbestimmen. In diesem Sinne fungiert ein Plenum, vor allem, als ein Ort des Austausches, der Vernetzung und Kommunikation. Projektgruppen sind in ihren Entscheidungen autonom.

*Anti-Repräsentativ:* Wir wollen keine "Image" Gruppe sein, sondern Inhalte und Aktionen in den Vordergrund rücken. Weder müssen alle Aktionen und Ideen einem konsistenten repräsentativen Bild entsprechen, das es nach Aussen hin zu wahren gilt, noch von allen abgesegnet werden. Kreativität, Spontaneität und "do it yourself".

*Konsens:* Gewisse Grundsätze sind dennoch notwendig. Die gibt es sowieso, es geht darum sie transparent zu machen, sie zu explizieren/implizieren, um kontinuierliche Arbeit und anderen Menschen einen Einstieg in das Projekt zu ermöglichen. Über Grundsätze muss konsensual entschieden werden, d.h. es wird so lange diskutiert, bis alle mit dem Ergebnis zufrieden sind und es mittragen können. Eine Abstimmung mit Mehrheitsentscheid hingegen würgt jede ernsthafte inhaltliche Auseinandersetzung im vorhinein ab.

## **solidarisch und anderer Umgang miteinander**

Unser Anspruch ist es in unserem Zusammenleben der in den gegebenen Verhältnissen vorhERRschenden Vereinzelung und dem Konkurrenzdenken einen solidarischen Umgang miteinander entgegenzusetzen. Wir wollen aufeinander Rücksicht nehmen und auf die Bedürfnisse aller Beteiligten achten. In unseren Räumlichkeiten wollen wir offene, partizipative Kommunikationsmöglichkeiten schaffen. Es soll auch gemeinsame Ressourcenpools geben: Die Möglichkeit Gebrauchsgegenstände kollektiv zu nutzen, Wissen zu teilen und damit Hierarchien zu überwinden, ist ein Anspruch dem wir uns stellen wollen. Dieser Anspruch gilt nicht nur innerhalb des Projekts, sondern wir werden uns bemühen diesen Umgang auch auf unser Umfeld auszudehnen.

## **Perspektive der Systemüberwindung**

Wir möchten nicht nur unsere eigenen Leben selbst bestimmen, sondern behalten auch die Umstände im Blick, die dies erschweren und verhindern. Es reicht nicht, nur die eigene kleine Version eines anderen Miteinanders (Wohlfühlische) zu schaffen, sondern unser Ziel ist es, die Gesamtheit der Lebensumstände, die uns umgeben, zu ändern.

## **Ökologische Aspekte**

Ressourcenschonende und alternative Energie- und Nahrungsmittelquellen sollen genutzt und mitbedacht werden, ohne jedoch in einen starren Dogmatismen zu fallen und Verhältnismäßigkeiten ausser Acht zu lassen.

# Unser Selbstverständnis zum Umgang mit Sexismus und sexualisierten Übergriffen

Dieses Selbstverständnis ist aus Diskussionen in und um Freiraum entstanden. Das Ziel ist zu versuchen unmittelbar einen anderen Umgang miteinander zu praktizieren und zur Überwindung der Geschlechterordnung beizutragen. Generell muss die Auseinandersetzung mit Sexismen immer und nicht nur anlassbezogen vorhanden sein. Unsere Denk- und Umgangsformen sind auch Teil dieser Verhältnisse, weshalb wir sie reflektieren und nach anderen Formen suchen und mit ihnen experimentieren wollen. Wo jedoch nicht ein Mal Bereitschaft besteht sich mit sexistischem Verhalten auseinanderzusetzen, werden wir das nicht tolerieren. Sexismus, egal ob bewusst oder unbewusst, ist ein Verhalten zur Aufrechterhaltung HERRschender Machtverhältnisse und damit ein Angriff auf alle Menschen, die von diesen Verhältnissen unterdrückt werden und in nächster Linie auch auf alle die diese Machtverhältnisse zerstören wollen.

Ganz wichtig ist uns dabei, dass Betroffene von sexualisierter Gewalt bedingungslos unterstützt werden. Es liegt in der alleinigen Macht jedes einzelnen Menschen zu definieren ob erlebtes Verhalten eine Grenzverletzung und sexualisierte Gewalt für sie\_ihn darstellt oder nicht. Der im folgenden beschriebene Umgang mit sexualisierter Gewalt ist allerdings speziell für die Fälle geschaffen, in denen Frauen einen Übergriff durch Männer erfahren und nur in diesem Fall gültig. Das Patriarchat ist ein komplexes Herrschafts- und Gewaltverhältnis, das vielfältige Subjektivitäten hervorbringt und diese ganz unterschiedlich betrifft. Männer können Männer unterdrücken und auch Frauen Männer. Zum Beispiel ist eine starke Abweichung von der Heteronorm bei Männern eine Ursache für massive Diskriminierung. Wir werden alle Personen, die Grenzverletzung erlebt haben, unterstützen. Entscheidend für unser Konzept ist jedoch, dass sich patriarchale Verhältnisse durch eindeutige und massive Machtasymmetrien zugunsten von Männern über Frauen auszeichnen. Die Unterdrückung von Frauen wird durch Sexismen und sexualisierte Gewalt ständig reproduziert. Deshalb ist es wichtig bedingungslos Stellung zu beziehen. Das Konzept dient dem Schutz der betroffenen Frauen, soll Macht umverteilen und langfristig zur Abschaffung der patriarchalen Verhältnisse beitragen. Es ist ein sehr starkes Konzept, und das ist gut so und notwendig - es erfordert jedoch auch einen verantwortlichen Umgang des Umfeldes damit.

Keine emanzipatorische Praxis ist frei von Widersprüchen. Wir sind uns aber einig, dass es besser ist, der uns alle durchdringenden gesellschaftlichen Scheiße, eine gemeinsame Praxis entgegenzusetzen, als darauf zu vertrauen, dass sich auch ohne kollektive Überlegung ein emanzipatorischer Umgang entwickeln würde. Uns ist bewusst, dass das Konzept selbst Widersprüche beinhaltet, allerdings ist es unserer Meinung nach derzeit die Beste Idee zum Umgang mit Sexualisierter Gewalt. Damit dies aber funktioniert und nicht zu neuerlichen Problemen führt ist es genauso wichtig auch auf den eigenen Umgang damit zu achten und darüber zu reflektieren.

Sexualisierte Übergriffe sind sexistisch, aber nicht jeder Sexismus ist ein sexualisierter Übergriff. Die beiden Vorwürfe bedingen einen unterschiedlichen Umgang. Die Unterscheidung der beiden Vorwürfe wollen wir bewusst nicht klar eingrenzen, weil es immer in der Macht der Betroffenen liegen muss, zu definieren, um was es sich handelt.

Es ist notwendig innerhalb einer Gruppe beide Vorwürfe machen zu können - den des Sexismus und den des Übergriffs - und mit beiden Vorwürfen ernst genommen zu werden. Beides ist nicht tolerierbar und erfordert Auseinandersetzung.

## 1. sexistisches Verhalten

Sexistisches Verhalten, wie blöde Kommentare, einer Frau den Hammer aus der Hand nehmen, weil's Mann besser kann, Aufgaben automatisch geschlechterstereotyp verteilen, usw. sind beschissen und sollten Konsequenzen haben. z.B.: Ansprechen, Sichtbarmachen, Diskussion in der Gruppe, auch Rauswurf. Dafür ist es notwendig einen Umgang miteinander zu praktizieren in dem ein Ansprechen und Thematisieren, somit auch gegenseitiges Ver-Lernen von problematischen Verhaltensweisen möglich ist. Sexismus sollte immer thematisiert, angesprochen, bekämpft werden - Menschen denen sexistisches Verhalten auffällt und die nicht alleine aktiv werden wollen, sollten jederzeit Solidarität in der Gruppe finden. Hier geht es um die Bekämpfung von beschissenem, angelerntem Verhalten und nicht um Moralisierung und die Abwertung der Person. Wenn eine Betroffene ein Verhalten als Sexismus definiert bzw sich niemensch direkt als Betroffene fühlt, aber sexistisches Verhalten beobachtet wird, dann liegt es in der Verantwortung aller, dieses Verhalten zu bekämpfen.

## 2. sexualisierte Gewalt

Aber es gibt auch noch eine andere Art von Vorwürfen, jene wo eine Frau definiert, dass ihre Grenzen überschritten worden sind - also sexualisierte Gewalt. Diese erfordern einen anderen Umgang, bei dem es zunächst um eine konkrete Unterstützung der Betroffenen geht. Definiert eine Betroffene eine Handlung als Grenzverletzung und sexualisierte Gewalt, dann gilt für den weiteren Umgang die nicht Hinterfragung der **Definitionsmacht** und **Parteilichkeit** mit der Betroffenen. Damit sich Betroffene auch darauf verlassen können, kann der hier beschriebene Umgang mit sexualisierter Gewalt nicht unmittelbar in Zusammenhang mit einem Vorfall in Frage gestellt werden.

**Definitionsmacht** heisst hier, dass nur Betroffene definieren können ob ein Vorfall ein sexualisierter Übergriff war. Es gibt keine scheinbar "objektiven" Kriterien, die bestimmen können "*nun sind deine Grenzen verletzt worden*", oder "*da sicher nicht*". Ich kann einer anderen Person nicht einfach ihr Empfinden, ihre Ohnmacht mit "objektiven" Kriterien absprechen, wenn die Betroffene etwas so empfindet, dann war es für die Betroffene auch so.

**Parteilichkeit** ist eine innere Haltung und ein aktiv nach außen gerichtetes Handeln, zur Unterstützung von Menschen (Frauen), die sexualisierte Gewalt erfahren haben. Parteilichkeit bedeutet, dass die Benennung einer Grenzverletzung nicht in Frage gestellt, sondern als solche respektiert und akzeptiert wird. Hat eine Frau eine Grenzverletzung erlebt, liegt es an ihr zu entscheiden welche Schritte sie im weiteren Umgang für richtig hält. Parteilichkeit verlangt nicht nur eine Reflexion darüber, warum keine "skeptischen" Nachfragen zu stellen sind, sondern meint auch eine klare innere Haltung und damit ein konsequentes Herangehen. Es geht darum, selbst einen Umgang mit Grenzverletzungen zu finden, der sich eindeutig auf die Seite der Betroffenen stellt. Wer sich nicht parteilich mit der Betroffenen zeigt, ist solidarisch mit dem Täter: ihm genügt Schweigen. Parteilichkeit schafft (lebens-)wichtige Konsequenzen für die Betroffenen und ermöglicht aus der Ohnmachtserfahrung herauszutreten. Parteilichkeit hat jedoch auch ihre Grenzen und zwar dann, wenn die Forderungen der Betroffenen das überschreiten, was du als legitimes politisches Mittel betrachtest und dort, wo du deine persönlichen Grenzen deiner Möglichkeiten siehst. Es ist wichtig, dass du dir Brüche und Schwierigkeiten mit Parteilichkeit eingestehst, sowohl für dich selbst, jedoch in erster Linie für die Betroffene. Wenn du mit einer Betroffenen nicht parteilich sein kannst, mach deutlich, dass du die Definitionsmacht anerkennt

und zieh dich dann aus der Debatte zurück. Klar sollte jedoch sein, dass Forderungen, die dem unmittelbaren Schutz der Betroffenen dienen - wie beispielsweise Ausschlüsse von Räumen - von allen beteiligten Personen unterstützt werden müssen.

### **3. Konkreter Umgang mit Sexualisierter Gewalt im Projekt**

#### *Vertraulicher Umgang*

Jede Inanspruchnahme der Definitionsmacht ist schwierig und bedeutet für die Betroffene viel Überwindung und Mut. Mit allen, was sie erzählt, soll respektvoll, vertraulich und verantwortlich umgegangen werden. Dies bedeutet einerseits, nichts weiterzuerzählen, was mensch erfährt - es sei denn, die Betroffene beschließt, den Übergriff öffentlich zu machen. Durch den allgemein üblichen Szenetratsch können schnell Dynamiken entstehen, die in niemandes Interesse stehen. Parteilich und verantwortlich zu sein, bedeutet auch, verantwortlich mit Informationen umzugehen.

Genauso wichtig ist es auf Gruppendynamiken zu achten und die Selbstreflexion nicht zu vergessen. Das Bekanntwerden eines Täters, offiziell oder durch Gerüchte spricht nicht alle anderen davon frei sich mit den eigenen Sexismen, oder unsolidarischem Verhalten auseinandersetzen zu müssen.

#### *Vertrauenspersonen*

Menschen, an die sich eine Betroffene wenden kann, um einen Vorwurf einzubringen. Vorwürfe sollen nicht nur von der Betroffenen selbst am Plenum eingebracht werden können sondern auch von Vertrauenspersonen. Dies ermöglicht auch, dass die Betroffene auf Wunsch anonym bleiben kann. Vertrauenspersonen können entweder von der Betroffenen selbst gewünschte Menschen sein, die dies tun wollen, aber wir werden auch versuchen Ansprechpersonen zu kommunizieren an die sich Betroffene immer wenden können.

#### *Aufgabe der Vertrauenspersonen*

Die Vertrauenspersonen sollen für die Kommunikation der Forderungen, Rückfragen und Unterstützung da sein.

#### *Erreichbarkeit der Vertrauenspersonen*

Vertrauenspersonen sollen in einem internen Wiki gemeinsam mit eventuellen Forderungen, Bedürfnissen und dem "aktuellen Stand" einsehbar sein um möglichst hohe Transparenz zu erreichen.

#### *Umgang mit Tätern*

Am wichtigsten bei jeglichem Umgang mit Tätern muss immer das Wohl der Betroffenen sein. Wenn es Forderungen von ihr gibt, wie mit dem Täter umgegangen werden soll, dann wird das auch genau so gemacht.

Lässt die Betroffene offen wie der Umgang der Gruppe mit dem Täter sein soll, dann wird in einem Gespräch der Gruppe über den weiteren Umgang entschieden. Dabei ist aber klar, dass die Gruppe alle Forderungen der Betroffenen unterstützt, dh wenn der Täter in der Gruppe bleiben will, muss er ihre Forderungen einhalten. Beim Gespräch sollte vor allem auf Personen geachtet werden, die sich unwohl fühlen, weiter mit dem Täter zusammenzuarbeiten.

Wenn es für alle vorstellbar ist, dass der Täter weiter in der Gruppe ist, dann werden wir versuchen, uns in bzw auch außerhalb der Plena mit ihm und seinem Verhalten auseinanderzusetzen. Natürlich kann das nur funktionieren, wenn er die Definitionsmacht anerkennt und dazu bereit ist, an sich zu arbeiten. [Täterarbeit]

#### 4. Begriffsklärungen

*Sexualisierte Gewalt statt sexueller Gewalt:* "Sexuelle Gewalt" impliziert, dass es primär um Sexualität ginge, was bei sexualisierter Gewalt aber nicht der Fall ist. Sie dient der Aufrechterhaltung und Herstellung von Machtverhältnissen, indem zum Beispiel das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper der Betroffenen übergangen wird. Der Begriff sexualisierte Gewalt berücksichtigt, dass sich Gewalt und Unterdrückung zwar häufig über sexuelle Handlungen ausdrücken, es dabei aber nicht um Sexualität und sexuelle Bedürfnisse und Befriedigungen, sondern um Ausübung von Macht und Gewalt geht. Sexualität wird deshalb so häufig als Mittel verwendet, weil damit die Selbstbestimmung über den eigenen Körper durch eine andere Person ausgehebelt wird. Sexuelle Gewalt würde nahelegen, dass die Sexualität im Mittelpunkt steht, darum geht es aber nicht, sondern sie ist ein Mittel zum Zweck der Gewalt. Auch wenn es subjektiv für den Täter um sexuelle Bedürfnisse geht, ist der Effekt eines Übergriffs/Vergewaltigung immer die Aufrechterhaltung eines Unterdrückungsverhältnisses, und Nichtanerkennung der Selbstbestimmung der Betroffenen.

*Betroffene:* statt Opfer, da der Opfer-Begriff eine unüberwindbare Passivität beinhaltet und es aber darum geht (wieder) eine aktive Position einzunehmen.

*Täter:* jegliche Person, die die Grenzen einer anderen Person überschreitet und ihre körperliche und/oder geistige Integrität verletzt. Alle Männer, männlich geprägte Menschen sind potentielle Täter, nicht weil alle dies sein wollen, sondern aufgrund der patriarchalen Machtverhältnisse. Darum braucht es auch eine aktive Auseinandersetzung mit bzw. ein "entlernen" der "männlichen" Verhaltensweisen und Privilegien, was durchaus ein langer und auch schmerzhafter Prozess ist, wo es zunächst darum geht, sich über das eigene Verhalten bewusst zu werden und dann einen anderen Umgang zu praktizieren. Hier geht es nicht darum die besseren Theorien zu entwickeln, sondern auch Emotionen und Ängste, die dabei ausgelöst werden, zu thematisieren. Wir tragen Verantwortung für unsere Handlungen und ein einfaches Abschieben der Verantwortung auf die gesellschaftlichen Verhältnisse wirds wohl nicht tun.

Wir verwenden die Begriffe "Betroffene" in der weiblichen und "Täter" in der männlichen Form, weil sexualisierte Gewalt hauptsächlich von Männern ausgeht. Wir wollen damit nicht verschweigen, dass auch andere Gender sexualisierte Gewalt ausüben bzw erfahren können.

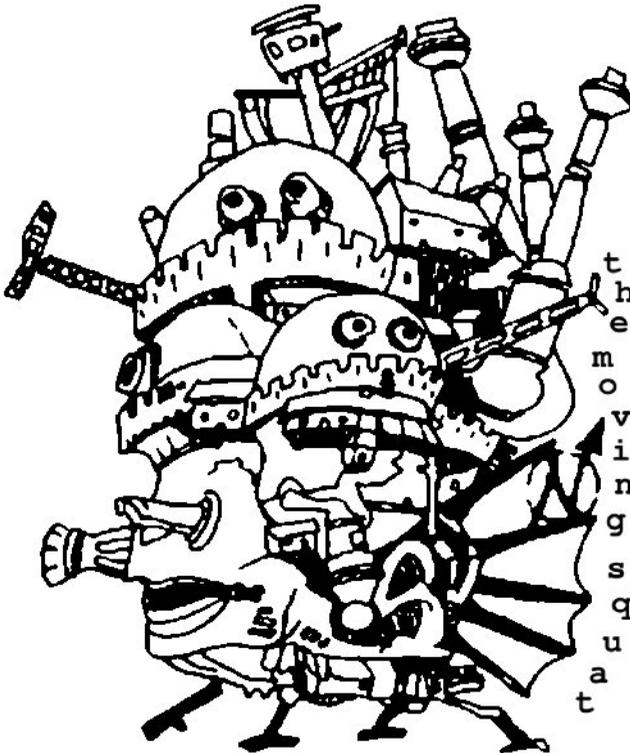
Eine gendergerechte Formulierung verschleiern aber die tatsächlichen HERRschaftsverhältnisse in dieser Gesellschaft, vor denen auch keine Szene gefeit ist!

# Entscheidungsfindung

Grundsätze gelten im gesamten Projekt (Teilprojekte, Wohngruppen, nicht im Haus wohnende Projektgruppen, Werkstätten, ...) (bis auf Open Space) und auch bei Aktionen. Teilgruppen sind auf Basis der Grundsätze autonom und können alles weitere selbst entscheiden.

## Grundsatzänderungen

1. Grundsatzänderungen können am Gesamtplenium eingebracht werden.
2. Gibt es einen Konsens über die geänderte Version so wird das Ergebnis ausgeschickt.
3. Bis zum Plenum 2 Wochen später können Veto's und Kommentare dazu abgegeben werden.
4. Gibt es auf dem Plenum 2 Wochen später wieder einen Konsens über die Änderung so gelten die neuen Grundsätze als beschlossen.



# Wie soll das HAUS aussehen?

Das HAUS ist immer das, was die Menschen daraus machen. Der Informationsfluss und die Kommunikation erfolgen über die Infopoints/Infowände und auf Gesamtplena bei denen konsensual und basisdemokratisch entschieden wird. Hier können und sollen sich alle einbringen und mitbestimmen.

Menschen die Projekte umsetzen möchten und dafür Raum und/oder Infrastruktur benötigen können die Plena nützen um sich zu Organisieren und sind eingeladen sich am HAUS zu beteiligen. Dabei ist die HAUS - Infrastruktur solidarisch und umsonst von allen nützlich. Sowohl die Art des Projektes, als auch die Form der Umsetzung kann von den Menschen, die sich dafür verantwortlich fühlen selbstbestimmt gewählt werden, solange keine Grundsätze dadurch verletzt werden.

Innerhalb des Hauses wird es auf der Bandbreite von Offener Raum bis Schutzraum verschiedene Ebenen der Umsetzung geben.

## Kollektivbereich

Der Kollektivbereich ist der Bereich, in dem sich Gruppen von Menschen selbst organisieren und konkrete Projekte umsetzen können. Der Bereich steht allen Menschen offen, die sich mit den Grundsätzen des Hauses identifizieren können. Sie müssen dazu nicht im Haus wohnen.

Konkret bereits geplante Projekte/Kollektive sind:

### Infopoint

Offener Raum im Eingangsbereich, in dem alle Informationen über aktuelle Ereignisse und Projekte im und um das Haus gesammelt und zugänglich gemacht werden.

### Open Space

Der Open Space oder "Offene Raum" ist ein eigener Bereich im Haus, der rund um die Uhr von außen zugänglich und von den jeweiligen BenutzerInnen selbst gestaltbar ist. Angedacht ist dies besonders als unkommerzielles Aufenthalts- und Emanzipationsangebot für Jugendliche der NachbarInnenschaft, allerdings wird es keine Beschränkung geben welche Altersgruppe dies nutzen kann.

### Offene Bibliothek

Aufbau einer Bibliothek und Mediathek, auch durch die freiwillige Zugänglichmachung der privaten Büchersammlung von einigen am Projekt beteiligten Menschen.

### Kindergarten

Gemeinschaftliche Kinderbetreuung zur Entlastung der Verantwortlichen und Hilfe beim Aufbrechen konventioneller Kleinfamilienentwürfe. Falls Bedarf besteht soll dieses Projekt in weiterer Folge auch für interessierte Nachbar\_innen offenstehen.

### Workshopräume

Räumlichkeiten für Workshops, Plena, Theater und alles andere in dieser Art.

### **Kostnixladen**

Ein Umsonstladen ist ein Raum, aus dem jede/r Gegenstände mitnehmen kann, die er/sie gebrauchen kann. Umgekehrt können auch Dinge, die mensch nicht mehr benötigt dort abgegeben werden, damit sie andere, die sie gerne verwenden würden, von dort mitnehmen können. Dafür wird weder Geld noch eine andere Gegenleistung verlangt.

### **(AntiRa-) Cafe-, Bar-, Veranstaltungsbereich mit offener Küche**

Sowohl offene Kochmöglichkeit als auch regelmäßig organisiertes gratis-essen für alle. Räumlichkeiten für regelmäßiges antirassistisches Cafe als auch für andere Veranstaltungen mit Barbetrieb und Musik.

### **Frauen\*raum**

Wir verwenden den Begriff Frau\* mit Stern, weil wir damit die Abgrenzung zum vorherrschenden Bild eines biologischen/natürlichen Geschlechts ausdrücken wollen. Wir verstehen Frau\* nicht als biologische Kategorie, sondern als Teil eines strukturellen patriachalen Herrschaftsmechanismus. In patriachalen Gesellschaften werden soziale und biologische Geschlechter erzeugt und damit Ungleichheiten definiert. Diese künstliche/erschaffene Ungleichheit wird als Rechtfertigung für Unterdrückung verwendet. In diesen Raum können sich Frauen\* über Erfahrungen dieser Unterdrückung austauschen oder sich von anderen, oft männerdominierten Räumen sowie "typisch männlichen", mackerhaften Verhaltensweisen erholen und Kraft sammeln. Der Raum bietet Frauen\* die Möglichkeit mit anderen Frauen zu feiern, arbeiten, sich auszutauschen, Workshops oder Plena zu machen, gemeinsam zu trainieren und vieles mehr.

### **Medienwerkstatt und Projektbüro's**

Ein Raum mit PC's - Internetanschluss und dem restlichen notwendigen elektronischen Kram für die die das benötigen. Ebenso wie Räume in denen verschiedene Gruppen selbstständig arbeiten können.

### **diverse Werkstätten**

Werkzeug und Arbeitsmaterial, dessen Benutzung allen daran interessierten Menschen freistehen soll.

### **Traveler's Space**

Gedacht als fluktuierende Wohngruppe mit nomadischem Charakter für durchreisende und Menschen, die das Projekt besuchen.

## **Wohnbereich**

### **Wohngruppen**

Es werden mehrere Wohngruppen entstehen, die sich je nach Bedürfnissen der beteiligten Personen zusammensetzen. Jede dieser Wohngruppen soll eine eigene Küche und ein eigenes Wohnzimmer als Rückzugsbereich zur Verfügung haben. Jede Person sollte bei Bedarf, ein eigenes Zimmer zur Verfügung haben. Die Menschen jeder Wohngruppe sind in allen Entscheidungen ihr Zusammenleben und ihre Organisation betreffend autonom, solange sie nicht über andere Menschen im Projekt hinweg Entscheidungen treffen und sich innerhalb der Grundsätze bewegen.

**großes gemeinsames Wohnzimmer mit Wohnbereich-Infopoint**

Das Hauptaugenmerk soll auf (sehr) großen Gemeinschaftsbereichen für alle im HAUS lebenden Menschen liegen, in denen Menschen gemeinsam leben und sich austauschen können. Das HAUS-Projekt ist ein kollektives, solidarisches Lebensexperiment im Gegensatz zu der sozialen Vereinzelung und Konkurrenzlogik der Menschen im gesellschaftlichen Alltagsleben.



**Kinderwohnzimmer**

Ein von den Kindern im Projekt verwalteter Experimentier- und Rückzugsraum um mehr Eigenständigkeit und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

**Was benötigen wir für die Umsetzung?**

Aufgrund des massiven Raumbedarfs und je nach der Anzahl an Menschen und Initiativen, die sich an unserem Projekt beteiligen benötigen wir ein dementsprechend großes Areal. Betriebskosten werden über eine gemeinsame Hauskassa, die selbstbestimmt von Projekten und Menschen im Projekt befüllt wird, bestritten. Selbstbestimmt meint, jede Person und jedes Projekt gibt soviel wie es/sie selbst will. Sollte nicht genug Geld in der Kassa sein um ausstehende Rechnungen zu begleichen, wird auf dem Gesamtprojektplenum nach einer Problemlösung gesucht.

**Freiraum für Notizen:**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....



# Wie will ich wohnen / leben?

Die folgenden Fragen sollen einen Denkanstoß liefern. Es sind bei weitem nicht alle relevanten Fragen mit den folgenden Beispielen abgedeckt.

Mehr findet ihr unter:

[https://www.autoorganisation.org/mediawiki/index.php/Anders\\_Leben/Wohnen/Bedürfnisse](https://www.autoorganisation.org/mediawiki/index.php/Anders_Leben/Wohnen/Bedürfnisse)

## Ein Hausprojekt bedeutet

- Sich gegenseitig unterstützen, Solidarität.
- Nebeneinander leben und voneinander profitieren.
- Ein Umfeld für ein selbstbestimmteres aufwachsen und altwerden zu schaffen.
- Kurzfristig noch was anderes ausprobieren bevor der bürgerliche Backlash kommt.
- Gemeinschaft erzeugt irgendwann immer Hierarchien.

## Politischer Charakter

- Das Hausprojekt sollte in der medialen Öffentlichkeit (Print, Funk, Fernsehen) präsent sein.
- Das Hausprojekt muss auch im Umfeld agieren und darf keine bloße Wohlfühl-Nische werden.
- Das Hausprojekt sollte durch gelebte Praxis zeigen, wie ein anderes Leben aussehen kann.
- Ich möchte nur anders leben, ohne anderen damit etwas zu zeigen.
- Mir geht es um Selbstreflexion und darum mein eigenes Leben anders zu gestalten.
- Mir ist die gesellschaftliche Perspektive der Systemüberwindung wichtig.

## Vertrauen, Freundschaft, Intimität

- Ich will mich auf die Menschen im Kollektiv verlassen können.
- Mir ist wichtig, dass alle die Grundsätze teilen.
- Mir sind affinity groups und emotionale Unterstützung von einigen Menschen wichtig.
- Mir ist wichtig, dass keine Leute dabei sind mit denen ich nicht kann.
- Ich möchte mit allen eine gleich enge Beziehung.
- Intimität/Privatsphäre ist mir wichtig.
- Intimität/Privatsphäre muss neu definiert werden.
- Intimität/Privatsphäre sollte es nicht geben.

## Eigentum

- Eigentum ignoriere ich.
- Eigentum sollte es im Projekt nicht geben
- Nur nach aussen muss dem Zwang zum Eigentum Genüge geleistet werden.
- Begrenztes Privateigentum sollte es auch im Projekt geben.
- Es ist gut zu wissen, wem was gehört.

## Essen

- Keine tierischen Produkte in der Küche, die ich verwende.
- Ich bin omnivore (esse alles).
- Ich bin auf einige Nahrungsmittel allergisch und wünsche mir Rücksichtnahme.

# Warum Aneignung/Besetzung?

Durch das Gehen der gesellschaftlich breit anerkannten Wege werden diese nur fester und tiefer, eine Hinterfragung des Status Quo ist darin nicht mehr möglich, daher ist es notwendig auch Möglichkeiten abseits der ausgetrampelten Pfade auszuloten. Besetzungen sind eine direkte Antwort auf das Bedürfnis nach Raum und ein Dach über dem Kopf. Damit wird sichtbar wie weit die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse von den Bedürfnissen der Menschen entfernt sind. Laut Statistik Austria stehen allein in Wien 80.000 Wohnungen leer (Stand 2007) - die meisten aus Spekulationsgründen. Gleichzeitig haben viele Menschen keinen Raum zum leben. Dieser Zustand ist absurd. Häuser sind zum leben da!

## Aneignung des Begriffes Aneignung

aus Freiraumwiki: <http://freiraum.lnxnt.org/moinwiki/%C3%9CberAneignung>

Innerhalb herrschaftskritischer Gruppen mit emanzipatorischen Anspruch befindet sich der Praxisbegriff "Aneignung" in einer steilen Konjunktur. Auch die Gruppe Freiraum formiert sich maßgeblich um diese Praxisform, wie sich in den zwei Besetzungsversuchen im alten AKH gezeigt hat. Daher wird hier versucht den Begriff "Aneignung" zu definieren und einer theoretischen Analyse zu unterziehen.

Definition: Sich etwas zu eigen machen. Zentral scheinen hierbei die widersprüchlichen Interpretationsmöglichkeit des Begriffes. Einerseits kann mensch unter „Aneignung“ den Entzug und/oder die Konzentration von Macht verstehen. Im folgenden Text wird diese Definition der Verständlichkeit halber als „Enteignung“ bezeichnet. Andererseits kann unter „Aneignung“ auch das genaue Gegenteil verstanden werden: die Rückholung und/oder Zerstreuung von Macht. Dies wird im folgenden Text unter „Aneignung“ verstanden. Kurz gesagt Enteignung wird hier rein negativ gefasst als die Schaffung von Herrschaft; Aneignung der positive Gegensatz als die Ermöglichung von Selbstbestimmung. Hier schwingt auch eine weitere Doppelbedeutung mit: Enteignung und Aneignung kann sich auf verinnerlichte (Selbstbeherrschung) oder auf direkte Herrschaft, diejenige von Menschen über Menschen beziehen.

Leider verstehen die meisten Gruppen Aneignung auf die politische und ökonomische Ebene der Eigentumsverhältnisse begrenzt. Die Reichweite ist jedoch wesentlich weiter zu fassen. Aneignung kann sich genau so auf eine sprachliche und kulturelle Ebene, wie Ästhetik, Fertigkeiten, Normen etc. beziehen. Die folgende Analyse setzt sich nur mit Aneignung im Bezug auf Eigentumsverhältnisse auseinander, ohne dabei andere soziale Verhältnisse weniger wichtig zu nehmen. All dies analytischen Trennungen verschwimmen in der Wirklichkeit selbstverständlich und dienen einem besseren Verständnis der vielfältigen Wechselwirkungen.

## emanzipatorisches Potential von Aneignung

Der folgenden Definition zu Folge können Herrschaftsstrukturen durch das historische Wechselspiel von Enteignungsprozessen und wieder Aneignungen verstanden werden. Die aus diesem Wettstreit resultierenden Verhältnisse festigen sich nicht nur durch die offensichtlichen Materialisierungen in Institutionen oder deren gewaltsamen Durchsetzung und Verteidigung, sondern auch durch Wertvorstellungen, Normen und Gewohnheiten. Einerseits beziehen wir Ansichten aus den uns

umgebenden materiellen Verhältnissen. Gleichzeitig gestalten wir gesellschaftliche Verhältnisse auf der Grundlage unserer Ansichten und Verhaltensweisen. Eine emanzipatorische Praxis kann nur versuchen auf beide Ebenen einzuwirken.

Da Herrschaft sowohl verinnerlicht als auch materiell gefestigt ist, stellt sich die Frage, wo diese Praxis ansetzen soll. Sollte mensch zuerst auf die materielle Veränderung zB von Institutionen zielen oder ist es wichtig auf bestehende Diskurse einzuwirken? Die Welt der Vorstellungen ist nicht von materiellen Verhältnissen trennbar. Sie verändern sich gemeinsam und bedingen sich gegenseitig. Die Frage ist genauso müßig wie die Frage ob die Henne oder das Ei zu erst da waren. Ohne Henne kein Ei und ohne Ei keine Henne. Die Frage lässt sich daher nicht einseitig auflösen und es gibt auch kein Patentrezept für gesellschaftliche Transformation. Es kann keinen materiellen Wandel ohne einen diskursiven und umgekehrt geben. Beide Ebenen müssen in die Politische Analyse miteinbezogen werden und die daraus resultierende Praxis sollte auf beiden Ebenen ausgetragen werden. Vielen Arbeitslosen die sich auf den Versuch beschränken, sich die Teilnahme am gesellschaftlichen Reichtum anzueignen, bleiben nur sehr begrenzte Möglichkeiten. Entweder wird der Staat um Almosen angebettelt oder er wird auf das „Recht auf Arbeit“ verwiesen und mensch hofft so von der stigmatisierten Arbeitslosigkeit befreit zu werden. Wenn Arbeitslosigkeit jedoch als eine dem Kapitalismus immanente Notwendigkeit erkannt wird, wird die Sinnlosigkeit dieser Forderungen klar. Gesteht dam sich zusätzlich ein, wie sinnlos viele Erwerbsarbeiten sind und wie unangenehm die meiste Arbeit ist, sollte dam um einen emanzipatorisch Anspruch gerecht zu werden, neben der Forderung nach Reichtum auch versuchen sich den Begriff Arbeitslosigkeit anzueignen. Die Parole gegen das bedenkliche Menschenrecht sollte eigentlich „Arbeitslosigkeit für Alle“ lauten und Arbeitslosigkeit als politisches Ziel gesellschaftlicher Entwicklung proklamiert werden.

Die aktuelle Aneignungseuphorie in herrschaftskritischen Gruppen bezieht sich meistens auf jeglichen Verstoß gegen die bestehende Eigentumsordnung. So wird jeder kleine Diebstahl schnell zum Großangriff gegen Kapitalismus gehypt, solange er zumindest bei Unternehmen oder „Reichen“ durchgeführt wird. Dieses Verständnis resultiert wahrscheinlich aus der aktuellen neoliberalen Enteignungsphase die Menschen zunehmend von den für ihre Existenz notwendigen Voraussetzungen abschneidet. Bei dieser Form der „Aneignung“ handelt es sich um „soziale Notwehr“, den legitimen Versuch sich den (notwendigsten) Konsum von Waren zu sichern. Diese "Aneignung" ist aber auf keinen Fall per se emanzipatorisch. Oft zielt sie in sozialdemokratischer Manier bloß auf eine kurzfristige Umverteilung innerhalb des bestehenden Rahmens und nicht auf langfristige gesellschaftlich anwendbare Perspektiven ab, weil ihr auch keine tiefgreifende (=radikale) Gesellschaftskritik zugrunde liegt. (Die einzige Perspektive, die sich aus der Verallgemeinerung einer solchen Praxis ergibt, wäre eine Welt von Räuber\_innenbanden und Plünderer aller gegen alle.) Die sozialen Beziehung und gesellschaftlichen Reproduktionsformen, die jene prekären Lebenssituationen schaffen, uns täglich unterwerfen und Menschen zunehmend dem Lebensnotwendigsten berauben bleiben dabei unberührt. Grundsätzlich begrüßenswerte Fabrikbesetzungen in Argentinien haben hauptsächlich versucht den Besitz der Hand weniger zu entreisen und allen dort Arbeitenden zu übertragen. Das hat hauptsächlich die Eigentumsverhältnisse verschoben und nichts an Lohnarbeit, Produktion von Waren, dem Tausch am Markt etc. verändert. Sicherlich haben sich die ArbeiterInnen dabei ein gehöriges Maß an Selbstbestimmung zurückerobert. Doch ein ungeheures Potenzial ging dadurch verloren, die wichtigsten Funktionen der kapitalistischen Reproduktion zumindest praktisch nicht in Frage zu stellen und weiterhin fast ausschließlich für den Markt zu produzieren. Notwendigerweise verwandelte sich die direkte Ausbeutung durch die BesitzerInnen in abstraktere Selbstaussbeutung

bedingt durch weiterhin wirksame Zwänge, wie verwertungs- oder wettbewerbsbedingten Effizienzdruck. Eventuell wäre es möglich gewesen vermehrte tauschfreie Kooperationen mit anderen selbstverwalteten Projekten aufzubauen und sich so neben der Fabrik auch gleich neue Formen der Reproduktion anzueignen.

### **Gefahren von Aneignung**

Aneignung als politische Praxis ist sicherlich ein Fortschritt zu den von Demokratie- und Staatsfetischismus getragenen Praxen der meisten politischen Gruppen, die damit Herrschaft sogar noch legitimieren und stabilisieren. Der Versuch die herrschenden Kräfte im Staat durch Appelle zur Einsicht in ihre eigene Herrschaft und zu einem moralischeren Verhalten zu bewegen, hat sich über Jahrhunderte als sinnlos erwiesen. In jedem Aneignungsakt liegt bereits ein geistiger Bruch, ein Infragestellen der bestehenden Ordnung. Entstehen aus diesen individuellen Akten Bewegungsmomente, öffnet sich ein Tor zu einer Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse, die aber keineswegs positiv sein muss. „Aneignung“ ohne eine klare Ausrichtung kann leicht in die Enteignung anderer Gruppen kippen. Nichts ist bloß in falschen Händen, die Verhältnisse an sich sind falsch. Wo der Aneignungsakt nur von Emotionen getrieben wird und diese fundamentale Gesellschaftsanalyse fehlt, können diese viel zu leicht mit oberflächlichen populistischen Inhalten gefüllt werden. Politische Probleme werden so in eine Feindgruppe projiziert, die nur noch enteignet oder gar eliminiert gehört. Politische Kampagnen wie Boykotts gegen den Krieg, die sich gegen die „bösen“ Unternehmen richten, die angeblich die Hauptschuld trifft, sind die harmlosen Vorboten. Die Vermutung liegt nahe, dass die neoliberale Enteignungswelle sich noch sehr lange fortsetzen wird und sich die prekäre Lage vieler Menschen noch um ein vielfaches verschlimmern wird. Besonders in einer Gesellschaft wie der österreichischen, die ihren Hang zum Faschismus, bereits mehrmals unter Beweis gestellt hat, ist diese Gefahr von zentraler Bedeutung.

Der Text beabsichtigt nicht die Tätigkeit der Gruppe Freiraum über Arbeitslosenbewegungen, argentinischen Fabrikbesetzungen etc. zu erheben. Die vorliegende Kritik soll dabei helfen aus bestehenden Erfahrungen zu lernen. Im Gegenteil empfinden wir scharfe Kritik an eigenen Strukturen noch wichtiger als an „linken“ Projekten. Die materielle Aneignung des Areal im alten AKH darf lediglich als Mittel dienen um Räume zu öffnen in denen mit neuen herrschaftsfreieren sozialen Beziehung und neuen Reproduktionsformen, die mehr auf die Bedürfnisse aller Menschen eingehen, experimentiert werden kann. Ein Ort an dem Alternativen zum Bestehenden erfunden und modellhaft gelebt werden können.

### **Freiraum für mehr Argumente und Zeichnungen:**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# Passt aufeinander auf! - Bezugsgruppen Basics

Bezugsgruppen, Peer Groups, Affinity Groups sind Gruppen, die sich einmalig oder für einen längeren Zeitraum bilden, um gemeinsam koordinierter und bewusster agieren zu können - um nicht in eine passive Konsumhaltung zurückzufallen. Beispiele wären Kochkollektive, Clown Army, Blockadegruppen..., die sich zu einem gemeinsamen Zweck, für eine Aktion zusammenschließen, ebenso können es WGs oder Lesekreise sein, die sich entscheiden, auf die nächsten Demo gemeinsam hinzugehen.

Die Stärke liegt darin, als Gruppe agieren zu können und nicht isoliert gelähmt zu werden. Bei Massenaktionen sind sie auch üblicherweise der Ort, an dem entschieden wird, was passiert. Die großen Plena dienen nur zum Infoaustausch, was welche Gruppe macht, und zur Koordination.

Wichtig ist, dass die Leute in der Bezugsgruppe aufeinander schauen, sich vorbereiten, kennenlernen, Grenzen abstecken, auch nachher füreinander da sind und das Geschehene reflektieren. Bezugsgruppen können verschiedene Funktionen während einer größeren Aktion oder Demo übernehmen, Kommunikationsguerilla, Demosanitäter\_innen, emotionale Betreuung, Versorgung, Demoschutz usw. Manchmal ist es auch sinnvoll, dass nicht alle der Bezugsgruppe bei der Aktion mitmachen, sondern eine Person Aufgaben wie Rechtshilfe, Medienarbeit, Versorgung usw. übernimmt oder beobachtet. Bezugsgruppen sind sinnvoll, um gemeinsam eine Aktion durchzuführen, aber auch als Schutzfunktion auf Demos, Aktionen. Es ist wichtig, dass niemensch allein übrig bleibt, wenn es brenzlige Situationen gibt.

## Einige praktische Tipps

Als Bezugsgruppe einen kurzen und gut schrei-baren Gruppennamen überlegen. Kann gemeinsam mit Handzeichen als Signal zum Treffen/Besprechen der aktuellen Situation dienen. Ohren gibts überall: überlegt euch Fake-Namen oder sagt besser "du da" zueinander, um euch nicht quer über die Demo beim richtigen Namen rufen zu müssen. Buddysystem in der Bezugsgruppe: jeweils 2 oder wenns sich nicht ausgeht 3 Personen sind Buddies, d.h. sie bleiben immer zusammen und schauen aufeinander.

## Vorbereitung auf eine Aktion, Demo

- Infos einholen: was ist an Infrastruktur vorhanden, was ist bei der Aktion geplant,...
- Kennenlernen und Austauschen: Erwartungen, Wünsche, Ängste, Grenzen,...
- Liste anlegen und an einem sicheren Ort hinterlegen: Name, Geb.Datum und Meldeadresse, Kontaktpersonen

## Aktion

Während der Aktion als Gruppe aufeinander schauen, für Planänderungen, Unerwartetes etc. di >Schnelle Entscheidungsfindung< verwenden, wenn schnelles Handeln erforderlich ist. d.h. Kreis bilden, Handzeichen verwenden, jedoch ist hier nicht der Platz um Dinge lange ausdiskutieren, daher ist auch der Block/Veto ein wichtiges Element.

## >Schnelle Entscheidungsfindung<

1. Wer macht Facilitation/Moderation (stellt die folgenden Fragen)?
2. Geht es allen gut?
3. Situation beschreiben, was ist los?
4. Vorschlag einbringen
5. Frage nach Block/Veto (oder Stand aside: Gruppe teilt sich, darauf achten, dass niemand deshalb allein bleibt)
6. Wenn Block: zurück zu Punkt 4
7. Plan zusammenfassen und umsetzen.

**Ruhe bewahren:** Panik ist häufig weit verbreitet, da kann es schon helfen, wenn eine Bezugsgruppe ruhig und überlegt handelt, Ruhe verbreitet, nicht auch in Panik gerät und hektisch wegrennt - auch wenn wegrennen manchmal nötig ist.

## Nachbereitung

Direkt nach der Aktion, zurück im Camp, im Café oder wo auch sonst - in einer ruhigen Ecke mal treffen, um ein Resümee zu ziehen, ein wenig zu reden, was so war und wie es einer/m gerade geht, um einfach runter zu kommen. Dabei sollte es nicht nur um Techniken gehen, sondern auch um die Zusammenarbeit in der Gruppe gehen: aufeinander achten, oder was soll besser abgesprochen werden, usw. Wenn wir es schaffen uns zu reflektieren und ehrlich miteinander umzugehen, kommen wir unserem Ideal von einem besserem Umgang miteinander näher ...das Ganze auch als Lernprozess fürs nächste mal sehen.

Gedächtnisprotokoll schreiben, falls es zu Vorfällen gekommen ist. Am besten noch bevor du mit Leuten darüber redest: ist eine Erinnerungsstütze für später, schreib aber nichts dich oder andere belastendes rein, und brings an einen sicheren Ort, Rechtshilfe oder verschlüssele es selbst.

Ausführlicher auf: <http://freiraum.lnxnt.org/moinwiki/BezugsGruppen>

## Emotionaler Umgang - Out of Action

in unserem leben als aktivist\_innen, setzen wir uns häufig ganz bewusst extremen situationen aus: situationen, in denen wir unter umständen ausserordentliche gewalt erleben, während wir wenig oder keine kontrolle darüber haben, was uns oder anderen geschieht. situationen zu erleben, die die physische oder psychische integrität eines menschen bedrohen, kann einen starken druck auf menschen ausüben, der auch nach dem ende des ereignisses weiterwirken kann. einige psychologische folgen sind relativ weit verbreitet. zum beispiel chronischer stress, das burn out syndrom oder die posttraumatische belastungsstörung. nicht jede\_r wird psychische reaktionen zeigen. aber nicht wenige tun es und bleiben allzu oft damit alleine.

das wichtigste ist, sich über mögliche folgen bewusst zu sein. es gibt wege, die wahrscheinlichkeit ein stress syndrom zu entwickeln, zu verringern. wenn du auf aktionen gehst, gehe nicht allein. versuche mit einer bezugsgruppe zu gehen, mit leuten denen du vertraust und redet miteinander darüber, was passieren könnte. sorgt dafür, dass nach der aktion keine\_r alleine bleibt und dass ihr an einen sicheren ort kommt. ihr könnt debriefing abläufe lernen oder andere methoden, um mit

extremen situationen umzugehen. symptome einer stressreaktion können sein: wiederholtes nachdenken über das ereignis, flashbacks, alpträume, vermeidung von allem, was in zusammenhang mit dem trauma steht, gleichgültigkeit, rückzug vom sozialleben, sich taub fühlen, auffällige veränderung des schlafverhaltens, gereiztheit oder wutausbrüche ausgelöst von "kleinigkeiten", konzentrationsschwierigkeiten, übersteigerte wachsamkeit, gedanke an selbstmord, sich tot fühlen, suchtverhalten, gefühle von isolation oder entfremdung, sich betrogen fühlen, starkes misstrauen, starke beeinträchtigung des alltäglichen funktionierens. einige dieser symptome sind wirklich ernst zu nehmen und erfordern professionelle hilfe!

viele der menschen, die an psychischen belastungen leiden, leiden zusätzlich unter der scham und angst vor stigmatisierung. nicht darüber reden zu können, verstärkt die isolation. psychische belastungen sind kein zeichen von schwäche oder unzulänglichkeit, sondern ganz normale folgen von aussergewöhnlichen ereignissen.

Quelle: Trauma Flyer: <http://dissentnetzwerk.org/node/743>

## Empfehlungen zum Selbstschutz

Kommt als Bezugsgruppe auf eine Aktion, sprecht euch vorher ab und schaut auch nachher aufeinander.

Amtlichen Lichtbildausweis (nicht unbedingt den Pass) immer mitführen! (ansonsten kann dich die Polizei zur Identitätsfeststellung mitnehmen)

Rechtshilfenummer mit einem wasserfesten Stift auf Hand, Fuß schreiben, da dir alles abgenommen werden kann, wenn du mitgenommen wirst.

unauffällige, bequeme Klamotten und feste Schuhe, Ersatzklamotten, (Plastiksackerl falls eure Klamotten z.B. mit Pfefferspray voll sind).

Schreibzeug: Stift und Zettel mitnehmen! (für Gedächtnisprotokoll), Stadtplan

Regelmäßig benötigte Medikamente, Binden, Tampons, Verbandszeug, Erste Hilfe, extra Wasserflasche zum Ausspülen der Augen

Infotelefonnummer, Telefonkarte und Münzen, evt. Handy (Akku raus!)

Trinken und Essen, Schoki

Keine Drogen und Waffen mitnehmen!

Keine Adresslisten/andere heikle Informationen mitnehmen!

Überlegt euch immer gut, was ihr macht und wie weit ihr gehen wollt.

### **Für den Fall, dass du festgenommen wirst:**

Ruhe bewahren! Teile den Umstehenden deinen Namen, Geburtsdatum und Meldeadresse mit (notfalls schreien)

Sag der Polizei auf keinen Fall mehr als Namen, Geburtsdatum und Meldeadresse. Du hast das Recht auf Aussageverweigerung, auch wenn die Polizei das Gegenteil behauptet! (§35 Abs2 SPG)

Lass dich in kein Gespräch verwickeln. Angaben über: Namen der Eltern (außer bei Minderjährigen), Schule, Beruf, Einkommen, Dienstgeber\_in usw. musst du nicht machen. Das kann höchstens unangenehme Folgen haben. Aussagen über die Geschehnisse werden nur gegen dich oder andere verwendet. Falls es zu einer Anzeige kommt, sind alle Aussagen ohnehin später mit mehr Ruhe und professioneller Beratung noch ein Mal zu machen.

Du hast das Recht auf zwei erfolgreiche Anrufe. Melde dich auf jeden Fall bei der Rechtshilfe und gib auch Auskunft über andere Verhaftete.

Unterschreib auf gar keinen Fall irgendetwas!!

Sobald du entlassen wirst, sag der Rechtshilfe Bescheid und schreib so bald wie möglich ein Gedächtnisprotokoll.

### Dauer der Festnahme:

Max. 24 Stunden bei Verdacht auf Verwaltungsübertretungen (zB Lärmbelästigung, Besetzung).

Max. 48 Stunden bei Verdacht auf strafrechtlich relevante Vorwürfe (zB Sachbeschädigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt).

Innerhalb dieser 48 Stunden musst du also freigelassen oder zum/r Untersuchungsrichter\_in gebracht werden, der/die über die Verhängung der Untersuchungshaft entscheidet (auch hier: keine Aussagen!). Sollte dieser unwahrscheinliche Fall eintreten, kümmert sich das Gericht darum, dass du eine Verteidiger\_in bekommst.



# Links und weitere Infos:

Mehr Infos zum Hausprojekt:

<https://hausprojekt.noblogs.org>

Kontakt: [hausprojekt@riseup.net](mailto:hausprojekt@riseup.net)

Hausbesetzungswiki, Tipps usw.

<http://deu.anarchopedia.org/Projekte:Hausbesetzung>

Forum von und für Hausbesetzer\_innen mit aktuellen News und Terminen:

<http://www.squat.net>

Fragebogen zu: Wie will ich wohnen / leben?

[http://www.autoorganisation.org/mediawiki/index.php/Anders\\_Leben/Wohnen/Bedürfnisse](http://www.autoorganisation.org/mediawiki/index.php/Anders_Leben/Wohnen/Bedürfnisse)

Rechtshilfe Infos

<http://freiraum.lnxnt.org/moinwiki/RechtsInfos>

<http://at.indymedia.org/node/14308v>

Bezugsgruppen

[http://gipfelsoli.org/rcms\\_repos/Tools/bezugsgruppenreader.pdf](http://gipfelsoli.org/rcms_repos/Tools/bezugsgruppenreader.pdf)

<http://freiraum.lnxnt.org/moinwiki/BezugsGruppen>

Emotionaler Umgang - Out of Action

<http://dissentnetzwerk.org/node/743>

Zum Umgang miteinander

<http://anarchosyndikalismus.org/asn05.htmv>

<http://www.all4all.org/2006/02/2314.shtml>

Unterstützer\_innengruppe DEFMA mit Texten u.a. zu Definitionsmacht, Umgang mit sexualisierten Übergriffen und Zustimmung

<http://defma.blogspot.de>

Textsammlung zu/rund um Anarchismus

<http://www.anarchismus.at>